



Kurzer Begriff von der Stadt Wien.



Es ist hier nicht der Ort, sich über den Ursprung, und das erste Entstehen der Stadt Wien in eine weitläufige und mühsame Untersuchung einzulassen, und bis auf die spätesten und dunkelsten Zeiten zurück zu gehen, um das Alterthum dieser Stadt zu bestimmen.

Wien, der ordentliche Wohnsitz der Kaiser seit den Zeiten **K. Maximilians I.** hat seinen Namen von dem kleinen Flusse **Wien** oder **Vien**,

welcher, nachdem er über die Fläche zwischen der Stadt und den Vorstädten geflossen, bey den Weißgerbern in die Donau fällt.

Die Stadt liegt ungefähr eine halbe Meile von diesem Flusse, von welchem ein Arm, oder vielmehr ein Kanal, welcher gemacht worden, da man seinen Lauf an diesen Ort leitete, doch von der Nordseite hart an den Stadtmauern vorbei fließet, und die Stadt von der Vorstadt, die Leopoldstadt genannt, absondert, mit welcher sie durch eine große und schöne hölzerne Brücke zusammen hänget:

Die Stadt ist mit 12 Bastionen (Pasteyen) umgeben; sie hat 8 Thore, wir werden ihrer jedoch nur 6. rechnen, weil die andern zwey unbeträchtlich sind.

Das Stubenthor.

Das Karnerthor.

Das Burgthor.

Das Schottenthor.

Das Neuethor.

Der Roethurm.

Ihr Umfang von der Paster an zu messen, hält 2124. Klaster. Sie hat 8. ziemlich große, und 14. kleinere Plätze; 117. große und kleinere Gassen, unter welchen eine (die Karnerstrasse) von dem Thore gleiches Namens bis zum Rothenthurm, und von Mittag gegen Mitternacht mitten durch die Stadt gehet; 68 Kirchen, und öffentliche Kapellen, unter denen eine Domkirche eine Dekaney, 5. Pfarrkirchen, 13. Mannsklöster, davon eines eine Abtey, und eine Probstey ist, 7. Frauenklöster, eine Kommenthurey des Deutschen, und eine des Maltheserordens; eine Universität; drey öffentliche Büchersäle; eine vereinigte Akademie der Malerey, Bildhauerey, und Baukunst, der Zeichnungs- und Kupferstecherkunst, und der Graveurs; mehrere Stiftungen für die Beförderung der Studien, und Unterhaltung der Studirenden, zwey Schauspielhäuser; 1344. Palläste, und andere Häuser, (unter welche 160. auf der Paster befindliche Häuser und Wohnungen mitgerechnet sind) welche alle, und insgesamt von Steinen erbauet, und

insgemein 3. 4. bis 5. Stockwerke hoch sind; mehr als 3000. Herrschaftswägen, ohngefähr 200. Stadtlöhnkutschen, bey 400. gemeine Löhnwägen, und 50. bis 60. Sesselträger, deren Anzahl im Winter größer ist. Wegen so vielen Zug- und Reitpferden sind eine sehr beträchtliche Menge Pferde in dieser Stadt.

Die Stadt, welche für sich selbst schon sehr bevölkert ist, wimmelt den Tag hindurch von noch mehreren Leuten, wegen der Menge der dahin kommenden Einwohner aus den Vorstädten. Sie ist in 4. Vierteltheile, und die Bürgerschaft, welche bewafnet ist, in Kompagnien eingetheilet. Das ganze Jahr hindurch wird die Stadt bey der Nacht durch 18000. Laternen beleuchtet; und die an jedem Ende der Gassen angestellten Nachtwächter wachen durch diese Zeit für die öffentliche Sicherheit, die allhier so groß, als immer möglich, ist.

Es sind zu Wien alle Jahre zween Jahrmärkte, welche beede auf dem Hofe, oder dem großen Jesuiterplatze gehalten werden. Der eine fängt den Tag nach

nach dem Sonntage Jubilate, der andere den Tag nach Allerheiligen an. Das ganze Jahr hindurch, nur allein die Fasten ausgenommen, werden Schauspiele gehalten. In dem in der Vorstadt unter den Weißgärbern erbaueten wohlleingerichteten Hexamphitheater wird in den Kämpfen der Thiere die sich selbst überlassene Natur, die verschiedenen Arten des Anfalles, der Gegenwehre, der Geschicklichkeit und Kühnheit verschiedener Thiere, und die öfteren Zeugnisse der Herzhaftigkeit des tapfern Hexmeisters Herrn Frank's hindurch alle Sonn- und Feiertage die 3. Theile des Jahrs hindurch von einer Menge Zuseher aus allen Ständen mit Vergnügen und Beyfalle angesehen.

Das Kommerzium ist zu Wien ziemlich blühend, und die Manufakturen, deren seit einigen Jahren mehrere errichtet worden, sind in gutem Stande. Der Aufwand ist groß, und, nach Verhältniß, stärker als zu Paris.

Die Burg.

Der kaiserliche Palast liegt am Ende der Stadt gegen Süd, Westen,
und

und bestehet aus mehreren Stücken Gebäuden, die in verschiedenen Jahrhunderten erbauet worden, und deren mithin einige älter, andere neuer sind.

Das Gebäude, welches man die alte Burg nennet, ist gegen Morgen zu Anfange des 13ten Jahrhunderts von Leopold III. Herzoge von Oesterreich, welcher im J. 1230. gestorben, erbauet, und im J. 1275. durch eine große Feuersbrunst wieder in die Asche gelegt worden. Ottokar II. König in Böhmen, und damals Herzog von Oesterreich hat sie wieder zu erbauen angefangen, aber nicht vollendet, weil er von K. Rudolph I. im J. 1277. in einer Schlacht getödtet worden; und sie ist wahrscheinlicher Weise erst nach dem Tode Rudolphs, welcher im J. 1291. erfolgte, von seinem Sohne und Nachfolger Albrecht I. zu Ende gebracht worden.

K. Ferdinand I. hat diese Residenz im J. 1536. und 1552. vergrößert, und verschönert.

K. Leopold hat den ganzen gegen Mittag liegenden Theil der Burg
im

im J. 1660. zu erbauen angefangen, und auch vollendet.

Der Theil gegen Abend ist gegen das Ende des sechszehnten Jahrhunderts erbauet worden. Man nennet diesen Theil anheute den Amalischen Hofe, weil Amalia von Braunschweig hinterlassene Wittwe K. Josephs I. alda gewohnet hat.

Der Theil endlich gegen Norden, und folglich gegen der Stadt ist im J. 1728. unter der Regierung K. Karls VI. erbauet worden.

Alle diese aneinander hängende verschiedene Gebäude machen ein ablanges Viereck, und stehen auf dem aus dieser Ursache also genannten Burgplatze, der 64. Klafter in der Länge, und über 34. in der Breite hält.

Das Burgthor gehet von der mittägigen Seite der Vorstädte auf diesen Platz, dessen Gebäude, welches der Sage nach von K. Leopold erbauet worden, von dieser Seite die ganze Länge von der alten Burg bis an den Amalischen Hof einnimmt.

In diesem Gebäude nun sind die großen Säle, und die Wohnzimmer Ihrer K. K. Majestäten, welche alle seit der Regierung Ihres K. K. U. M. prächtig ausgezieret, und eingerichtet worden. An dem mittlernächstigen Ende dieses Theiles der Burg ist eine sehr kühn angebrachte große steinerne fliegende Stiege die nach der Zeichnung des Herrn Jador errichtet worden.

Das gegen der Stadt gerichtete, im J. 1728. nach der Zeichnung des Herrn Fischers von Erlach ausgeführte Gebäude, welches von dieser Seite auch die ganze Länge des Platzes von der alten Burg bis zum Amalischen Hof einnimmt, ist für die Reichskanzley, und die Wohnung des Vizekanzlers bestimmt: der kaiserliche Reichshofrath halt auch alda seine Sitzungen. Auf diesem nach einer zierlichen Bauart errichtetem Gebäude sind in der Mitte die Wappen K. Karls VI. und verschiedene andere Verzierungen aufgestellt; man sieht an jedem Ende desselben einen grossen Schwibbogen, und auf deren jeglicher Seite gegen dem Burgplatz

zu eine Gruppe von kolossalischer Größe vom weissen Steine. Eine stellt den Herkules als Ueberwinder des Antäus, die andere eben diesen Helden als Ueberwinder des Busiris vor. In der dritten bändigt er den Löwen aus dem Nemätschen Walde, und in der vierten bezwingt er den wütenden Stier, welcher die Insel Kreta verwüstete. Diese vier Grouppen sind von dem Herrn Lorenz Martielli verfertigt worden, und verdienen allerdings betrachtet zu werden.

Die alte Burg macht gleichsam ein Viereck. Sie hat einen besondern Hof in welchen man vormals von dem grossen Plaze über eine Aufzugbrücke einging, die nun hinweggenommen worden; der zweete Eingang ist gegen der offenen Reitschule, welche aber ist aufgehoben, und in den Plaz vor dem K. Büchersaale verändert worden. Die Botschafterstiege ist in diesem Hofe, von welcher man in die grossen Säle kömmt. Die Zimmer, welche Sr. izzt regierende K. Maj. noch als Erzherzog, und als römischer König mit den Prinzen

jes

zessinnen **I s a b e l l a** von **parma** und **J o s e p h a** aus **Bayern** dero allerhöchsten Gemahlinnen bewohnt hatten, waren in eben diesem Gebäude, von dem die Rede ist, gemacht, sind aber um vieles vergrößert, und ausgezieret worden.

Der **Amalische Hof** bildet auch ein **Viereck**, welcher eben wie der andere, seinen besondern inneren Hof hat, in welchen man von der einen Seite von dem grossen **Platz**, und von der andern von jenem, welcher der **Staatskanzley** gegenüber ist, kommen kann. Dieser Theil der **Burg**, auf welchem ein **Thurm** mit einem **Uhrwerke** stehet, ist seit wenigen Jahren in seinen inneren Theilen, alwo sich anitz mit gutem **Geschmacke**, und der grössten **Zierde** angelegte **Wohnzimmer** befinden, bey nahe von neuem erbauet worden.

Die **Burg** hat drey **Kapellen**, welche alle drey zum öffentlichen **Gottesdienst** dienen. Die **Hauptkapelle**, welche in der alten **Burg** ist, hat **K. S t r i e d e r i c h IV.** im **J. 1448.** erbauet. Die **zwoite** oder die **Kammerkapelle**,
stößt

Leibwache mit allen ihren Officiers an der Spitze verfügt sich des Morgens zu Pferde auf den Burgplatz, und stellet sich den Wohnzimmern der allerhöchsten Herrschaften gegenüber in Ordnung. Die Chefs der ersten Hof- und Staatsämter begeben sich unter Vortretung aller ihren untergeordneten Personen auch nach Hof: Der Obrist-Stallmeister kömmt zu Pferde dahin.

Den 20 August, am Feste des S. Stephans Königs von Hungarn, speisen Se. Majestät der Kaiser mit den Großkreuz-Rittern dieses Ordens an offener Tafel: Die Kommandeurs, und Ritter speisen in einem daran stossenden Saale; alle sind mit dem Ordenskleide bekleidet.

Den 30 Wintermonat, am Feste des S. Andreas als des Schutzheiligen des Ordens des goldenen Blieses, speisen Se. Majestät der Kaiser mit den Ordensrittern auch an offener Tafel, woben ebenfalls alle mit dem Ceremonienkleide, und den übrigen Ordenszeichen bekleidet sind.

Die

Die kaiserl. Schatzkammer.

Die kaiserliche Schatzkammer in der alten Burg enthält unschätzbare Reichthümer, und eine Menge Sachen, die der Aufmerksamkeit der Liebhaber, und der Fremden höchst würdig sind. Der ganze Schatz ist in Galerien, und andere Behältnisse eingetheilet, in welchen eine classificirte Abtheilung aller darinn befindlichen Gegenstände mit vieler Ordnung und Einsicht gemacht ist.

Ohne von den Diamanten der Krone, den königlichen Kleinodien, den goldenen Geschirren, Servicen, Aufsätzen, u. s. w. eine Meldung zu machen, ist dieser Schatz sehr reich an allen Gattungen der Edelgesteine, z. B. an Rubinen, Smaragden, Topasen, Saphyren, u. s. w. an geschnittenen und ungeschnittenen Opalen, an Sardern, Lapis Lazulen, Jaspisen, Agaten, u. s. w. an sehr seltenen Gefäßen, und anderen Stücken von dem höchsten Werthume, und an Meisterstücken von den neuesten Zeiten.

Es würde ein eigenes großes Buch erfordern, um alles dasjenige, was in so vielen unterschiedenen Gattungen seltenes, kostbares, und unschätzbares vorhanden ist, nach der Reihe auseinander zu setzen; es wird genug seyn, wenn man hier nur sagt, daß man unter dieser Menge besonders anmerken könne.

Eine runde Schüssel von einem einzigen Agat, von zween Schuben und zween Zollen im Durchmesser, welcher auch etwas vom Onyx und Sarder hat, und den man in der ganzen Welt für den einzigen in seiner Art hält.

Ein Gefäß aus einem weiß und braunen Agat, welches drey Wienermasse (pintes) fassen kann.

Ein Becher aus einem Onyx, in der Gestalt und Größe eines Pferdehufes, welches von innen des Bechers ein Amethyst ist.

Ein großer Onyx, auf dessen einer Seite man die Bildniß des Augustus, der Livia, des Tiberius, und des Germanicus und auf der andern die Vorstellung eines Triumphes bey Gelegenheit eines Sieges, welchen
die

die Römer über die pannonier und Dalmatier erhalten, in halb erhabener Arbeit geschnitten sieht.

Das Bruststück des Julius Cæsars in einen großen Agat geschnitten.

Einen Garder, auf welchem Sardinianus, Trajanus, Sabina, und Plotilla geschnitten sind.

Ein Onyx von einer außerordentlichen Größe, auf welchem die Portraits des K. Franz I. glorw. Ged. der Kaiserinn Königin Majest. und ihrer durchlauchtigsten 12 Sprossen geschnitten sind.

Unter den Diamanten der Krone zeichnet sich vorzüglich der berühmte Diamant von Toskana aus, wie auch eine vollständige Kleidungsgarnitur, davon jeder Knopf ein einiger Brillant ist, welche vom K. Franz I. gesammelt worden, und ein anderer sehr großer Brillant, den dieser Monarch im J. 1764. zu Frankfurt bekommen hat.

Man sieht über dies in dem nämlichen Schatz mehr als 200. auserlesene Gemälde von den größten Meistern;

und man bemerket eine Stockuhr auf einem Fußgestelle von Schildkrötschalen, mit verschiedenen halb erhabenen Zierarten von Silber, welche alle Stunde ein Glockenspiel schlägt, und wo alsdenn die ganzen Figuren mit den wohlgetroffenen Portraits K. Franz des I. und der Kaiserinn Königin Maj. hervorkommen, welche eine Krone mit Lorbeern krönt, und verschiedene andere Figuren Allerhöchstenselben ihre Ehrbezeugungen erweisen. Unter diesen letztern befindet sich auch der verstorbene Herr Landgraf Ludwig von Hessen, welcher Ihren Majestäten diese Uhr überreicht hat.

Ein besonders Zimmer enthält noch eine Anzahl von Reliquien, und kostbaren Ornamenten zum Dienste der Kirche; z. B. tragbare Altäre, Reliquienkästchen, Einfassungen, u. s. w. welche alle mit Edelgesteinen und Perlen besetzt sind, mehrere Krucifixe von der seltensten und vollkommensten Arbeit, unter anderen eines, davon das Kreuz von Garder, und der Erlöser von Golde ist; ein anderes, davon der Erlöser von dem berühmten Michel Angelo verfertigt

fertiget ist; mehrere goldene Statuen von mittlerer Größe, eine Menge Statuen und Bruststücke von Silber, u. s. w. und beyläufig 80. Gemälde von heiligen Gegenständen, welche alle von den größten und berühmtesten Meistern gemalt worden.

Wenn man diesen Schatz besehen will, hat man sich bey dem Herrn von Schuppe, Ihrer kais. königl. Maj. Rath, anzumelden; als welcher die Direktion darüber hat, und dessen Sorgfalt für die Fremden man nicht genug loben kann.

K. K. Kabinete der Medaillen,
 der Münzen, der Physik, und
 der Naturgeschichte.

Diese drey Kabinete sind noch in der Burg selbst auf dem Augustinergange. Man kann von einem in das andere kommen, und sie machen zusammen eine lange Reihe aneinander hängender Säle aus, deren Fenster auf die Paster gehen.

Die Hauptthüre ist mit Wandpfeilern von weißem Marmor bekleidet. Von beiden Seiten siehet man auf Fußgestellen von dem nämlichen Marmor Genien von gelbem Metalle mit den charakterisirenden Kennzeichen der unterschiedenen in diesen Kabinetten aufbewahrten Gegenstände: das Portrait ist mit dem Bruststücke Sr. Maj. K. Franz I. gloriwürdigst. Gedächtn. ebenfalls von gelbem Metalle gekrönt; und man liest daselbst in einer lateinischen Inschrift die allerhöchste Sorgfalt, und die Liebe dieses Monarchen für die Künste und Wissenschaften.

Dieses Denkmal hat Ihre Maj. die Kaiserinn Königin zum Gedächtnisse ihres unsterblichen Gemahls errichten lassen.

Medaillen- und Münzenkabinet.

Der Herr Jameray du Val ist Direktor dieses Kabinetts.

K. Ferdinand I. machte im J. 1558. die erste Sammlung von antiken Medaillen; sie wurde nachmals
auch

durch die auf Ihn folgende Fürsten vermehrt, nämlich durch K. Leopold I.; und durch K. Karl VI. gloriwürdigst. Gedächt. vorzüglich bereichert; welcher Monarch unter andern das ganze Kabinets, welches er von den Kartheusern zu Rom erhalten, der vorigen Sammlung beugesellet hat; wodurch endlich die Zahl der antiken Medaillen des kaiserlichen Kabinets bis ist auf ohngefähr 22000. Stücke angewachsen, unter welchen viele von der größten Seltenheit sind; neugierige Liebhaber können in dem Werke: Cimmelium Viennense hierüber vollkommene Nachricht erhalten.

In diesem Kabinete ist noch die kostbare und einige Sammlung der grossen und kleineren Medaillen (Médaillons & Médailles) und überhaupt aller Münzen der Welt von der Zeit, als die antiken Medaillen aufgehört haben, das ist von der Zeit K. Karls des Grossen bis auf unsere Zeiten.

Diese letztere so weitläufige, so wichtige und für die Geschichte des mittleren und neuesten Zeitalters so nützliche

che Sammlung rühret ganz allein von
 K. Franz I: gloriw. Ged. her.
 Man kann leicht einsehen, wie viele
 Sorgfalt, wie große Aufwände die An-
 schaffung dieser Sammlung müße ge-
 kostet haben; aber auch wie würdig ein
 solches Unternehmen des großen Fürsten
 sene, der es in den vollkommenen Stand
 gesetzt hat. Sie ist in Klassen, und in zwölf
 große Medaillenkästen eingetheilet, samt
 einer kurzen Beschreibung eines jeglichen
 Stückes.

Physisch- und mechanisches Kabinet.

Die erste Grundlage dieses Kabi-
 nets ist das physische Kabinet des Hau-
 ses Lothringen, welches Se. Maj. der
 lezt verstorbene K. Franz I. gloriw.
 Ged. anfänglich nach Toscana geschickt,
 einige Zeit nachher aber größtentheils
 nach Wien kommen lassen.

Man hat nachmals alles zur Phyz-
 sik und Mechanik, und deren verschiede-
 nen Theilen gehörige, bey Hofe, in
 dem kaiserl. Büchersaale, und an an-
 dern Orten bisher zerstreuet gesam-
 melt,

melt, und diesem Kabinete einverleibet: auf diese Art hat das Kabinet seinen izzigen Zustand erhalten; insbesondere hat man eine vollständige Sammlung alles zur mechanischen Optik gehörigen, von der Erfindung des berühmten Desaguliers in selbem anzumerken.

Man sieht auch alda unter vielen anderen Modellen mit Vergnügen jene großen Maschinen, welche in den hungarischen Bergwerken gebraucht werden: diese Modelle bewegen sich ebenso, und verrichten eben dasjenige, was die großen Maschinen selbst.

Die zur Elektricität gehörigen Instrumente verdienen gleichfalls besonders angemerkt zu werden; wie auch eine Hand von Metall, welche auf Befehl Sr. Maj. K. Franz I. verfertigt worden, und ohne jemandes Beyhülfe, was man verlanget, mit verschiedenen Buchstaben schreibt, die Feder, wenn es vonnöthen, in das Dintenfaß eintauchet, u. s. w.

Man siehet über dies in dem nämlichen Kabinete eine Perpendikuluhr,
oder

oder vielmehr ein ganzes System; von einem Priester aus Tyrol, Namens Franz Borgbesi, welches wegen der Schönheit seiner ganzen Einrichtung überhaupt, und aller Theile insbesondere, den Beyfall aller Astronomen und Mechaniker verdienet hat. Dieses seltene Stück ist im J. 1768. auf Befehl Ihrer Maj. der Kaiserinn Königin ins Kabinet gesetzt, und dem Herrn Borgbesi ein Gnadengehalt ertheilet worden.

Die schöne Ordnung und Einrichtung dieses Kabinetts kömmt von dem Herrn Abbé Marcy, vormaligen Direktor desselben, anist Probst zu St. Peter in Löwen, und Kanzler dieser berühmten Universität.

Herr Nagel, k. k. Hofmathematiker, ist ihm in der Direktion dieses Kabinetts nachgefolget.

Kabinet der Naturgeschichte.

Dieses Kabinet stehet unter der Direktion des Freyherrn von Baillou. Sein verstorbenen Herr Vater hatte
den

den ersten Grund dazu in Italien von 4. großen Kabinetten, die er anfänglich gekauft, gelegt, und die Sammlung durch 45 Jahre mittels der Uebersendungen seiner Correspondenzen, welche er in großer Anzahl fast an allen Orten hatte, nach und nach vermehrt.

Dieses Kabinet war schon zu jener Zeit in Europa viel zu berühmt, als daß die Kenntniß desselben nicht bis zu einem Fürsten, dessen allerhöchste Aufmerksamkeit sich auf alle in Absicht auf die Künste und Wissenschaften merkwürdige Gegenstände verbreitete, hätte gelangen, und Ihn dieses Kabinet anzuschaffen verleiten sollen.

B. Franz I. ließe also mit kaiserlicher Frengelbigkeit dem Eigenthümer eine ziemlich beträchtliche Summe, um Ihm das Kabinet zu verkaufen, anbieten; und versicherte noch dessen jüngerem Sohne, welcher sich auf diese Wissenschaft verlegt, und darinn schon große Kenntniß erlangt hatte, die Direktorstelle über dieses Kabinet.

Nachdem auf diese Weise die ganze Sammlung nach Wien überbracht
 war

worden, sahe dieser erleuchtete und unsterbliche Monarch den ganzen Nutzen der für die Aufnahme der Wissenschaften, der Künste, und des Kommerziuns hieraus entstehen könnte, und wie nützlich und wichtig es also wäre, das Kabinet zu vermehren, und mit allen Erzeugnissen, die in verschiedenen Ländern und Welttheilen anzutreffen wären, auszurüsten, gar bald ein. Er sparte auch keine Kosten, sich selbe anzuschaffen, und nebst den auf das weiteste ausgebreiteten Korrespondenzen, die Er zu diesem Ende überall unterhalten ließe, schickte er auch Männer, deren Geschicklichkeit und große Einsicht bekannt genug war, bis in Sibirien, und in die entlegensten Theile unserer Welt, ja sogar in Amerika (a) selbst. Dies war noch nicht genug; er widmete mit
einer

(a) Herr von Jacquin, ihiger Lehrer der Scheidekunst, und Kräuterkunde an der hiesigen hohen Schule, dieser gründlich gelehrt, angenehme, und fürtreffliche Mann hat diese Reisen zum Nutzen der Wissenschaften, und vollkommener Erfüllung der Kaiserlichen Hofnung verrichtet.

einer wahrhaftig kaiserlichen Freugesbigkeit eine Menge der kostbarsten Stücke, um dadurch die Bestandtheile der Körper, und neue der ganzen Menschheit nützliche Entdeckungen und Kenntnisse ins Licht zu setzen. Die Versuche mit den Diamanten, und anderen Edelgesteinen über ihre Zerstorbarkeit im Feuer geben neben einer Menge anderer hierüber die wichtigsten Beweise.

Ueber die vollständigen Sammlungen der Analogon, das ist, der holzhorn- und steinartigen Meerprodukten, Korallen, und Muscheln, findet man im Kabinete alle Versteinerungen, die in den beyden Reichen bekannt sind; weiters die Salze, Schwefeln, Bergharze, Erden, und Erzeugnisse der Wässer: und diese Sammlungen sind eine jede mit sogenannten Pièces à Phénomènes, oder solchen Stücken, an welchen die Uebergänge der Verwandlungen von der Natur angezeigt werden, reichlich versehen (so man nirgend anderswo findet,) und welche, da sie den Gang, den die Natur in ihrer Bildung hält, zu erkennen geben, zugleich

gleich die Ordnung, welche in diesem Kabinete beobachtet worden, rechtfertigen.

Die Bildung der Steine fängt alhier bey dem Sandkörnchen an, und hört, nachdem sie stufenweise durch alle verschiedenen Grade der Härte und der Verwandtschaft gegangen, bey dem Diamante auf.

Der Unterricht also, und nicht eine eitle Prahlerey, war der Zweck dieses Kabinets! und eben aus dieser Ursache macht sich der Frenherr von *Bailou* (außer den Tagen, an welchen der Eingang jedermann offen stehet) ein Vergnügen, den gelehrten Fremden, und Liebhabern, welche ihn hierüber ersuchen, noch besondere zu widmen, um ihnen das ganze Kabinet auf eine methodische Art vorzuzeigen, und zu erklären, und dadurch die Absicht zu erfüllen, welche sich der kaiserliche Stifter bey diesem so nützlichen Unternehmen, und Errichtung dieser Sammlung fürgesetzt hat; die ganz gewis alle von dieser Art, welche man an anderen Orten findet, weit übertrifft.

Es sind noch in diesem Orte ver-
 schiedene mit eingelegten harten Steinen
 auf das zierlichste gefertigte Gemälde,
 wenn man sie mit diesem Namen be-
 nennen soll, welchen ihre außerordent-
 liche Schönheit, und Aehnlichkeit mit
 wirklichen Gemälden verdienen: inglei-
 chen ein großer Blumenstrauß, den
 Ihre Maj. die Kaiserinn Königin hat
 fertigen lassen, und dessen Blumen
 samt den auf selben befindlichen In-
 sekten von allen bekannten Gattungen
 der Edelgesteine auf das künstlichste und
 täuschendste gemacht sind.

Dieses Kabinet ist alle Montage
 Vormittag dem Publikum offen: die
 zwey andern aber alle Tage, den Mon-
 tag allein ausgenommen; und die Her-
 ren *Daval* und *Nagel* haben für
 die gelehrten Fremden und Liebhaber,
 welche sie hierüber ersuchen, die näm-
 liche Achtung, wie der Freyherr von
Baillo u.

Beschreibung des kaiserl. königl. Büchersaales.

Der kaiserl. Büchersaal, welcher nach der Zeichnung des Herrn Fischers von Erlach erbauet worden, und unter die zierlichen Gebäude zu zählen ist, hat einen Eingang auf dem nämlichen Augustinergange, wie die schon beschriebene Kabinete, allein dieser ist nur allein für die allerhöchsten und höchsten Herrschaften.

Der Haupteingang ist auf dem Plage, auf welchem vormals die offene Reitschule war, und von dieser Seite hat dieses Gebäude eine sehr zierliche Fassade, in der Mitte mit einer Kuppel; *Minerva* sitzt alda in einem Triumphwagen, welcher mit 4. Pferden nebeneinander bespannet ist, die mit antiken prächtigen Decken von vergoldetem gelbem Metalle bekleidet sind, und den Neid und die Unwissenheit unter die Füße treten. An den Seiten sind, ein *Atlas*, welcher die Himmelskugel trägt; zwei Bildsäulen, welche die Sternkunde andeuten; die Göttin der Erde, oder

Beschreibung der Kaiserl. k. k. Hofbibliothek

in Wien, bey dem k. k. Hofbibliothekar, Johann Joseph Weyl, Buchhändler, in Wien, bey dem k. k. Hofbibliothekar, Johann Joseph Weyl, Buchhändler, in Wien.



X. Bücherfacel.

Die Kaiserl. k. k. Hofbibliothek in Wien, bey dem k. k. Hofbibliothekar, Johann Joseph Weyl, Buchhändler, in Wien, bey dem k. k. Hofbibliothekar, Johann Joseph Weyl, Buchhändler, in Wien.

Die Teller, eine Erbsen in die Höhe
 und eine andere Teller
 und welche die Erbsen in die Höhe
 Die Teller sind von
 und von

Dieser Teller ist alle
 und die Sonne
 und im Sommer
 und im Winter
 und im Herbst
 und im Frühling

und im Sommer
 und im Winter
 und im Herbst
 und im Frühling
 und im Sommer
 und im Winter
 und im Herbst
 und im Frühling

und im Sommer
 und im Winter
 und im Herbst
 und im Frühling
 und im Sommer
 und im Winter
 und im Herbst
 und im Frühling

und im Sommer
 und im Winter
 und im Herbst
 und im Frühling

oder *Tellus*, eine Erdkugel in die Höhe haltend; und zwei andere Bildsäulen, durch welche die Erdmefskunde angezeigt wird. Die zwei Kugeln sind von vergoldetem gelbem Metalle.

Dieser Büchersaal ist alle Tage, die Vakanzzeit, und die Sonn- und Feiertage ausgenommen, im Sommer von 8. Uhr frühe bis auf Mittag, und im Winter von 9. Uhr frühe bis auf eben diese Zeit offen. Man hält dafür, daß dieser, nach dem Vatikanischen, der zahlreichste in Europa ist; die Sammlung besteht aus ungefähr 300000. Bänden.

Man geht über eine große Stiege, deren Mauern mit mehreren Brustbildern ausgezieret, und vielen antiken Inschriften überkleidet sind.

Man gelanget von da in einen Saal, welcher 240. Fuß lang, und 54. breit ist, dessen Plafonds zum Theil von großen freystehenden Säulen mit vergoldten Fußgesimsen, und Aufsätzen getragen werden, wodurch er das Ansehen eines prächtigen Tempels erhält. Dieser Saal wird in der Mitte unter der Kuppel durch einen noch größeren ovalrunden

Saal unterbrochen, und dadurch 100. Fuß breit. Die Bildsäule **Ka:ls VI.** gloriwürd. Ged. von farrareser Marmor ist in der Mitte dieses großen Saales mit einer lateinischen Inschrift auf ihrem Fußgestelle, welche enthält, daß dieser Monarch der Stifter dieses prächtigen Gebäudes ist: andere marmorsteinerne Bildsäulen verschiedener Kaiser vom Hause Oesterreich sind im Umkreise dieses Saales aufgestellt, und noch einige andere an den Säulen, in dem langen Saale, alwo vom Golde, vergoldeten gelben Metalle, und Marmor alle Seiten schimmern, und welcher noch über dies mit den schönsten Brustbildern, und anderen kostbaren Stücken von dem höchsten Alterthume ausgezieret ist.

Man sieht alda unter andern ein großes Grabmaal von weißem Marmor, welches Denkmal des Alterthums sehr wohl erhalten worden, und den aller schönsten Stücken, die von der alten Bildhauerkunst auf uns herüber gekommen sind, nicht im geringsten weicht, dieses Denkmal ist von dem Herrn Grafen Maximilian von Sugg er Roman

man

mandeur des deutschen Ordens, welcher nach dem Siege bey Lepanto, an welchem er großen Antheil gehabt, sich durch eine gelehrte Reise, welche er in Klein Asien unternahm, neuen Ruhm einärndete.

Er entdeckte in den Gegenden von Ephesus dieses prächtige Denkmal, auf welchem man in halb erhabener Arbeit, und in der korrektesten Zeichnung einen Streit der Amazonen des sarmatischen Asiens siehet, welcher, wie man sagt, zur Erbauung der Stadt Ephesus Gelegenheit gegeben, und vielleicht der nämliche ist, welchen ihnen Theseus geliefert hat.

Man bemerkt unter mehrern andern griechischen Köpfen auch des **B. Porphas** von Epiro seinen mit einer Vifelhaube, welcher von einem graubraunen Marmor ist, und verschiedene etruskische Gefässe, deren eines insbesondere die Aufmerksamkeit, und Bewunderung des berühmten Antiquars, Herrn **Winkelmanss**, also auf sich gezogen, daß er verlanget, und auch erhalten hat, dasselbe abzeichnen lassen

zu dürfen; weil er es für das schönste und vollkommenste Stück hielt, welches er jemals in dieser Gattung gesehen hatte.

Die Kuppel, und die Plafonds, welche die Künste vorstellen, sind von dem sehr hochgeachteten Maler, Herrn **Gran.**

Die Bücherschränke, über welche große vergoldete Medaillonen aufgestellt sind, die herfürspringenden Gänge, welche in dem ganzen Gebäude angebracht worden, und auf die man über 4. verdeckte Stiegen kömmt, samt allem übrigen Holzwerke, sind von nußbaumenem Holze, und auf das zierlichste gearbeitet.

Die Manuscripte, bey 12000. an der Zahl, und in allen Sprachen, werden in zween besonderen Sälen, welche aber an dem Hauptbüchersaale anstoßen, aufbewahrt; und weil man in dem letztern, wegen der Größe des langen Saales, und dem vielen Marmor, mit welchem er ausgeziert, und auch gepflastert ist, sich im Winter nicht aufhalten kann, ist man dieser Unbequemlichkeit

lichkeit durch zwey mit eingelegter Arbeit ausgezierte Nebenzimmer, welche alsdenn mittels eines saubern Ofens geheizt werden, und, gleich den zween vorigen, mit dem großen Saale Gemeinschaft haben, vorzukommen besorgt gewesen. Eines dieser zwey letztern Gemächern ist für den erstern Kustos des Büchersaales, und die unter ihm stehenden Aufseher bestimmt: in das andere (in welchem die untern Bedienungungen sind) bringt man allen, welche alda lesen wollen, die verlangten Werke, und sie finden auch zugleich, um Auszüge zu machen, Papier, Federn, u. s. w. in Bereitschaft.

Die erste Einrichtung des kaiserl. Büchersaales hat man K. Maximilian I. zu verdanken, welcher die gelehrtesten Leute selbiger Zeit dazu gebraucht hat.

Man ersieht aus einer Innschrift, daß schon im J. 1662. unter der Regierung K. Leopolds I. mehr als 80000. Bände alda waren, und die Sammlung wurde unter der weitern Regierung dieses Monarchen noch stät-

Ker vermehrt. **K. Karl VI.** welcher
 das prächtige Gebäude im J. 1726.
 hat aufführen, und für das Publikum
 eröffnen lassen, bereicherte sie wieder
 auf das ansehnlichste, indem er mehre-
 re schon für sich allein zahlreiche Bücher-
 sammlungen, und besonders jene des
 Prinzen Eugen von Savoyen der
 vorigen Menge beigesellte, die von
 diesem Prinzen mit so großer Sorgfalt
 gesammelt worden, und aus mehr als
 15000. ausgewähltesten Bänden be-
 stand, ohne noch eine prächtige Samm-
 lung von Kupferstichen zu rechnen, wel-
 che samt derjenigen, welche der kais.
 Büchersaal vorhin schon hatte, ist wirk-
 lich eine der vollständigsten Sammlun-
 gen ausmacht, besonders glaubt man,
 daß jene der Portraite, davon die des
 berühmten Surintendanten Fouquet
 einen beträchtlichen Theil liefert, alle ü-
 brigen in Europa übertrifft.

Ihre Majestät die Kaiserinn Köni-
 ginn haben die fernere Vermehrung
 durch die Einverleibung der besonderen,
 und ausgesuchten Büchersammlung Ih-
 res glorwürdigsten Herrn Vaters, und
 meh^s

mehrerer anderer, die der verstorbene Freyherr van Swieten auf allerhöchst Deroselben Befehl angeschafft hat, wie auch durch die unzählige Sammlungen der geographischen Karten, die der vor einigen Jahren verstorbene Freyherr von Stosch durch eine unendliche Arbeit und Bemühungen zusammen gebracht hat, auf das ansehnlichste fortgesetzt. Der Büchersaal hat endlich noch einen Zuwachs von etlichen tausend Bänden aus der hinterlassenen Büchersammlung des verstorbenen Freyherrn van Swieten erhalten, welchem unsterblichen Manne man auch die unvergleichlich schöne Ordnung, in welcher man anitzt die ganze Einrichtung mit dem größten Vergnügen steht, zu verdanken hat: er hatte den kaiserl. Büchersaal durch 27. Jahre unter seiner Direktion; er hat sich besonders viele Mühe kosten lassen, die unvollständigen Werke ganz und vollständig zu machen; und er hat unter andern alle Bücher, welche in der von Ibrahim Effendi zu Konstantinopel angelegten Buchdruckeren in der türkischen,

arabischen, persischen, und anderen morgenländischen Sprachen gedruckt worden, anherkommen lassen, und der oft gesagten Sammlung einverleibet.

Unter einer Menge wichtiger, und einer besonderen Aufmerksamkeit würdiger Gegenstände werden gelehrte Fremde, und wißbegierige Liebhaber in dem Kais. Büchersaale mit Vergnügen anmerken:

Eine große Sammlung von vierfüßigen Thieren, Vögeln, Pflanzen, Blumen, und Früchten, welche alle nach der Natur in Miniatur gemalt sind.

Alle Gemälde der kaiserl. Bildergalerie (von welcher wir alsogleich reden werden, auch in Miniatur gemalt, samt den Namen ihrer verschiedenen Meister.

Das berühmte Senatus-Consultum, welches die Faschnachtsspiele verbietet, und im J. 568. nach Eroberung der Stadt Rom abgefaßt worden, von welchem auch Titus Livius in seiner Geschichte redet.

Die berühmte Tafeln des peusinger.

Die

Die ältesten Manuscripte, welche in der Welt sind, vom **Dioskrides** und **Titus Livius**.

Eine Menge Urkunden, und andere Denkmäler von der allerältesten Schreibart.

Verschiedene Decken (*Portefeuilles*) mit Originalzeichnungen, und ersten Ideen der größten Meister.

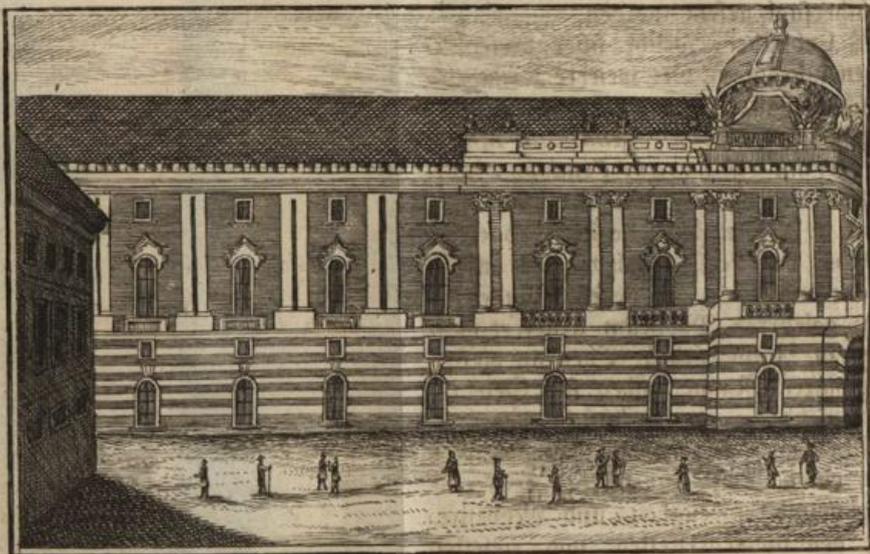
Alle ältesten und seltensten Ausgaben der Bücher vom Anfange der Buchdruckerkunst.

Ein sehr vollständiges System vom **Kopernikus**, welches aufs künstlichste verfertigt, und um so merkwürdiger ist, weil es ein Werk eines deutschen Schreiners ist, Namens **Wetzel**, welcher nur allein durch Anweisung seines natürlichen Verstandes, und ohne einige Wissenschaft einer andern als seiner Muttersprache, eine ziemlich große Kenntniß, dieses System in Holz zu verfertigen, welches er auch nachher in Kupfer und Stahl gemacht hat, sich zu verschaffen wußte. Dieses wichtige, und seltne Stück ist im J. 1754. auf Befehl **K. Franz I.** gloriwürdigst. Ged.
nach=

nachdem es Se. Maj. dem Künstler abgekauft, und ihm noch einen Gnadengehalt angewiesen hatten, in den kaiserl. Büchersaal gesetzt worden.

Liebhaber, welche über diesen so sehenswürdigen Ort weitere Kenntnisse sich verschaffen wollen, können hierüber das gelehrte Werk: *Analecta Monumentorum omnis ævi Vindobonensia*, welches von dem Herrn Kollar, Ihrer k. k. Majestäten Rathe, und ersten Rustos des kais. Büchersaales im J. 1761. und 1762. in zweien Bänden einem gelehrten Publikum geliefert worden, zu Rathe ziehen. Eben an diesem berühmten Manne haben sich Gelehrte und Wißbegierige in Absicht des kais. Büchersaales zu wenden, sie werden an ihm einen Mann finden, bey dem eine angenehme Leutseligkeit, und Modestie, mit den ausgebreitesten und tiefesten Kenntnissen, und Einsichten in alle Theile der Wissenschaften in der genauesten Verbindung stehen.

Das Gebäude des kaiserl. Büchersaales, welches vor einigen Jahren den Umsturzdrohete, ist durch die allerhöchste Freyge-



A. Xeitſchne.

... der ist gleichmäßig registriert
 ... im J. 1790
 ... besten Stand hergestellt
 ... und ist von der Seite der Stadt
 ... und in ihrem ganzen Pracht
 ... nachdem man aus der vorigen
 ... welche mit einer feinsten
 ... und
 ... und die
 ... und
 ...



... dem
 ... die
 ... und
 ... eben
 ... sehr
 ... und
 ...

Die gebräuchlichste

... der
 ... man
 ... die
 ... die
 ... und
 ...

gebigkeit, der ist gloriwürdigst regieren-
den k. k. Majestäten im J. 1769. wie-
der in den besten Stand hergestellt
worden; und ist von der Seite der Stadt
fren, und in seinem ganzen Prachte zu
sehen, nachdem man aus der vorigen
Reitschule, welche mit einer ziemlich
hohen Mauer umgeben war, uad mit-
hin einen Theil dieses ansehnlichen Ge-
bäudes verdeckte, einen freyen, und
offenen Platz gemacht hat.

Man sieht auch auf dem Michae-
lerplatze die Fassade eines Schauspiel-
hauses, welches mit der Burg Gemein-
schaft hat, und bey einer eben nicht
übermäßigen Größe doch sehr reizend,
und mit dem besten Geschmacke ausge-
zieret ist.

Die gedeckte Reitschule.

Auf der rechten Seite des ebenge-
sagten Platzes, wenn man von der Au-
gustiner-gasse hinein geht, ist die gedeck-
te Reitschule, die angemerkt und gese-
hen zu werden verdienet, und sogar für
die schönste in Europa gehalten wird:

Ge.

es ist ein großes mit Säulen, Statuen, und anderen Verzierungen ausgezieres Gebäude, welches gegen dem Michaelerplaz, bis wohin es reicht, mit einer Kuppel versehen ist. Es ist von innen um und um eine steinerne Galerie mit ebenfalls steinernen Geländern, welche von 46. steinernen Säulen getragen wird. Dieses Gebäude wurde im J. 1729. vom K. Karl. VI. nach der Zeichnung des Herrn Sischers von Erlach aufgeführt, und war noch übrigens samt dem kaiserl. Büchersaale mit in dem Plane begriffen, welchen dieser berühmte Baumeister auf allerhöchsten Befehl dieses Monarchen zum völligen Gebäude der kaiserl. Burg entworfen hatte, nach welchem sie dem im J. 1728. gegen der Stadt entrichteten Theile gleich kommen sollte: welcher Plan jedoch wegen den beynah immer aneinander hängenden Kriegen noch nicht hat ausgeführt werden können.

In eben diesem Gebäude wird auch die gewöhnliche Ziehung der Lotterie vorgenommen.

K. K. Bildergalerie.

K. Ferdinand III. finge an, diese Sammlung anzuschaffen, und bediente sich unter andern dazu eines großen Theiles der Gemälde, welche ehemals dem unglücklichen König **Karl I.** von Großbritannien eigen gewesen waren. **K. Carl VI.** vermehrte sie ansehnlich, und eben unter der Regierung dieses Monarchen wurde sie in die Ordnung gebracht, in welcher man sie nun in 7. großen Sälen, und einer Gattung eines großen Ganges, oder einer Galerie, welche vor den Sälen angebracht ist, mit Vergnügen siehet. Man ist eben jetzt beschäftigt, dieses Kabinet in eine neue Ordnung zu bringen, über welches die Obsorge dem Herrn Ritter von **Maron**, (einem gebohrnen Wiener, welcher wegen seiner ausnehmenden Fürtreflichkeit in Rom, seinem vieljährigem Wohnsitz, in größtem Ansehen steht, und bey seiner Anwesenheit zu Wien, wohin ihn Ihre Maj. die Kaiserinn Königin berufen hat, von allerhöchst gedachter Ihrer Majestät mit vielen Ehrenbezeugun-

gungen und Gnaden überhäufet worden (a), dessen Name auch an allen Orten bekannt genug ist;) und dem Herrn Koss, vormaligen Professor der Malerakademie zu Dresden, Mitgliede der Akademien zu Rom, London, und Bologna zc. und vor kurzem ernannten Direktor dieses Kabinetts aufgetragen worden: man wird bey der neuen Einrichtung viele der seltensten Stücke von den größten und ersten Meistern in der Kunst, welche bisher, also zu reden, in dem Staube der Vergessenheit vergraben waren, und von diesen zween großen Männern glücklich entdeckt worden, dem Kabinete einverleiben: es wird auch noch zufolge den Befehlen Ihrer Majestäten mit allen ansehnlichen Gemälden bereichert werden, welche bisher in großer Anzahl in den k. k. Lustgebäuden und Schloffern
in

- (a) Herr von Maron hätte auch Direktor der k. k. Akademie der Maler- Bildhauer- und Baukunst alhier werden sollen: er verbat aber diese Würde, welche ist auf Herrn Sambach, den vorigen Prof. der Malerey an gedachter Akademie übertragen worden, und begab sich, nach einem Aufenthalte von einigen Monaten wieder nach seinem Rom zurück.

in Ungarn, Böhmen, Tyrol, u. s. w.
 zerstreuet gewesen. Man kann also nach
 diesen Anstalten nicht im geringsten zweis-
 feln, daß dieses Kabinet, welches vor-
 hin schon an Kunststücken, und beson-
 ders an den Werken des berühmten
 Titians einen Ueberfluß hat, eines der
 prächtigsten und ansehnlichsten in Euro-
 pa werden wird.

Man wird aus angeführtem leicht
 einsehen, daß es für ist nicht möglich
 sey, von dieser Kunstsammlung eine
 umständlichere Beschreibung zu liefern;
 man hoft aber, daß, sobald die neue
 Einrichtung wird zu Ende gebracht wor-
 den seyn, ein Katalog über die Stücke,
 aus welchen das Kabinet vorhin bestan-
 den, und von neuen dazu gekommen sind,
 herauskommen werde.

Das große Zeughaus.

Das große K. Zeughaus auf der
 Hohenbrücke, welches theils vom K.
 Maximilian. II. theils vom K. Leopold
 erbauet worden, kann in dem Stande,
 in welchem es sich heut zu Tage befin-
 det,

det, von Niemand ohne Bewunderung angesehen werden, wegen der Menge der Waffen sowohl, als hauptsächlich wegen der bewundernswürdigen Eintheilung, mit welcher alle auf das zierlichste, und in der schönsten Ordnung aufgestellt sind, und von welcher es nicht möglich ist, alhier einen gehörigen Begriff zu geben.

Man kömmt anfangs in einen geraumen Hofe, welcher aus einem langen und ungleichen Vierecke besteht; und man findet alda zwei sehr große türkische Kanonen. Eine, die im J. 1516. gegossen, und zu Belgrad im J. 1717. erobert worden, trägt 180. pfündige Kugeln, und hält 179. Zentner; die andere, welche im J. 1560. gegossen worden, wiegt 117. Zentner, und trägt 60. pfündige Kugeln.

Neben diesen erstaunlich großen Stücken sind zween ebenfalls türkische Mörser zum Steinwerfen, deren der eine 400. und der andere 240. pfündige steinerne Kugeln wirft; ein eiserner Mörser von einem außerordentlichen Kaliber, und um und um mit eisernen
 Din

Ringen umgeben, von zween Zollen in der Dicke; und ein anderer sehr großer metallener Mörser, auf welchem man diese Worte liest: SIGISMUNDUS Archidux Austriae.

Der Hof ist noch mit verschiedenen andern Kanonen von 70. 48. 36. pfündigen Kaliber u. s. w. mit andern Stücken, Bomben, Kugeln u. s. w. angefüllt. Er ist von allen Seiten mit einem Gebäude von einem Stockwerke, welches wie das raiz de chauffée in Gänge eingetheilt ist, umgeben; und die äußeren Mauern sind ihrer ganzen Strecke nach von allen Seiten mit einer Kette umgeben, die 200 Klafter in der Länge hält; ein jedes Glied dieser Kette wiegt 22. bis 24. Pfunde. Diese Kette ist doch nur ein Theil derjenigen, welcher sich die Türken ehemals bedienet haben, um die Donau von der Seite von Ofen zu sperren; in welcher Stadt man den übrigen Theil davon aufbehält.

Die Gänge zu ebener Erde sind mit einer sehr großen Menge Artillerie, und allem dazu gehörigen angefüllt.

In den obern Gängen ist eine erstaunliche Menge Waffen zum Schießen und Hauen, Schilde, Nickelhauben, Harnische, u. s. w. in einer schon auf den ersten Blick das Auge bezaubernden, jedoch bey weiterer Untersuchung noch viel mehr einnehmenden Ordnung aufgestellt.

Man sieht alda (um, wenn es doch möglich, nur einen geringen Entwurf zu geben) runde, gewundene, ausgehöhlte Säulen; vier- und dreyseitige Pfeiler, von welchen das Fußgestell, der Schaft, und das Kapitell von Flinten, Pistolen, Bajonetten, u. s. w. zusammen gesetzt sind; Pyramiden von 3. und 4. Seiten, Festungswerke, und Trophäen, die eben auf jene Art gebildet worden: man sieht die Plafonds mit Säbeln, Degen, Bayonettenklingen, Lanzen, Nickelhauben, eisernen Handschuhen, Flintenbeschlägen, Ladstöckenröhrchen, u. s. w. überkleidet, und diese also angebracht, daß das Auge nichts als sehr wohl ausgeführte, und hundertfältig abwechselnde Figuren und Verzierungen wahrnehmen, und doch nicht unterscheiden kann, aus
was

was für einzelnen Stücken das ganze
zusammengesetzt ist. Man sieht z. B. die
Wappen von Oesterreich, von Hungarn,
von Böhmen u. s. w. mit den Wappens-
hältern, den Ordensbändern, u. s. w.
große Adler mit ausgespannten Flügeln,
und Kronen auf den Häuptern, große
Schilde, und tausend andere Gegenstän-
de, welche man wegen großer Weitläuf-
tigkeit mit Stillschweigen übergehen
muß.

Einer von den Gängen wird durch
einen runden Saal unterbrochen, in wel-
chem man mehrere Bildnisse der Kaiser
und Fürsten aus dem Hause Oesterreich
in ihren vollkommenen auf das kostbar-
ste und künstlichste gearbeiteten antiken
Rüstungen, und den Pickelhauben auf
dem Haupte antrifft. Das Bruststück
aus gelbem Metalle Sr. Durchlaucht
des Herrn Joseph Wenzel Fürstens von
Lichtenstein, welcher im Jahre 1772.
dieses Zeitliche verlassen, ist auch in
diesem großen Saale, wohin es
Ihre Majestäten im J. 1758. haben
setzen lassen, samt einer lateini-
schen Inschrift, in welcher dieser Fürst

den ansehnlichen Titel: Restaurator rei tormentariæ, führt. An der andern Seite des Saales diesem Bruststücke gegenüber, sieht man die Bruststücke Sr. R. Maj. Franz I. gloriwürdigst. Ged. und unserer unsterblichen Monarchinn Maria Theresia ebenfalls von gelbem Metalle, welche gesagter Fürst samt den lateinischen Inschriften, in welchen er seine ehrerbietigste Dankbarkeit gegen seine allerhöchste Herrschaft ausdrucket, errichten lassen zu dürfen, die Erlaubniß erhalten hat.

Man findet noch in diesem Zeughause viele andere besondere Merkwürdige Sachen; z. B. die Rüstung Gottfrieds von Bouillon, den Koller aus einem Büffelsleder des Königs in Schweden Gustav Adolphi, von einer Kugel durchbohret, die im J. 1632. diesem kriegerischen Monarchen in der Schlacht bey Lützen in Sachsen seine Tage abgekürzet, und ihn verhindert hat, Böhmen aufs neue zu verheeren.

Dieses Zeughaus begreift eine Rüstung für 40000. Mann, ohne daß man aus der schönen Ordnung, von welcher
wir

wir zuvor einen leichten Umriß gegeben haben, nur ein einziges Stücke zu nehmen genöthiget sey.

Wenn man diesen Tempel des Kriegesgottes sehen will, hat man sich an den Herrn Stabsoffizier zu wenden, welcher der Kommandant davon ist.

Das Zeughaus auf der Seilerstadt.

In der Gasse dieses Namens ist das zweyte Zeughaus, in welchem nichts besonders anzumerken vorkömmt, als daß die Kanonen alda gegossen werden.

Das Zeughaus auf dem Salzgriese.

In diesem Zeughause findet man nichts besonders merkwürdiges. Man kann unterdessen doch den Kanal besehen, durch welchen der General von St. Zilaire im J. 1619. mit seinem Regimente unvermuthet in die Stadt, und dem K. Ferdinand II. wider die

Unternehmungen der aufrührerischen Protestanten zu Hülfe gekommen ist, deren sträfliches Vorhaben er hierdurch glücklich zernichtete.

Das bürgerliche Zeughaus.

Das bürgerliche Zeughaus auf dem Hofe, oder großen Jesuitenplaz ist ein schönes Gebäude, welches im J. 1723. erbauet worden, und oben auf der Facciada mit Statuen und Siegeszeichen, die das ganze Gebäude charakterisiren, gezieret ist.

Neben einer ziemlich beträchtlichen Artillerie und vielen heut zu Tage üblichen Waffen, befindet sich alda auch eine Menge alter Waffen, und viele andere Sachen, die man von den Türken, besonders da sie im J. 1683. von Wien hinweggeschlagen worden, erobert hat.

Man zeigt eben in diesem Orte den Kopf des Kara Mustafa, welcher damals Großvezier war, und die türkische Armee commandirte, und im darauf folgenden Jahre zu Belgrad

erdrosselt worden, von wannen nachher sein Kopf nach Wien gebracht worden.

Es ist auch alhier der halbe Mond und der Stern, als die türkischen Wapen, welche im J. 1529. an die Spitze des St. Stephansthurms (damit der türkische Kaiser Sulejman nicht auf diese Kirche seine Stücke spielen liesse) gesetzt, und aber nach der letzten türkischen Belagerung im J. 1683. wieder herunter genommen, und an deren Statt das Kreuz, welches man noch ist auf der Spitze sieht, auf Befehl B. Leopolds hinauf gesetzt worden.

Wenn man dieses Zeughaus besehen will, hat man sich an den Offizier der bürgerlichen Kompagnien, welchem die Obsorg des Zeughauses aufgetragen ist, (den Zeugwart) zu wenden.

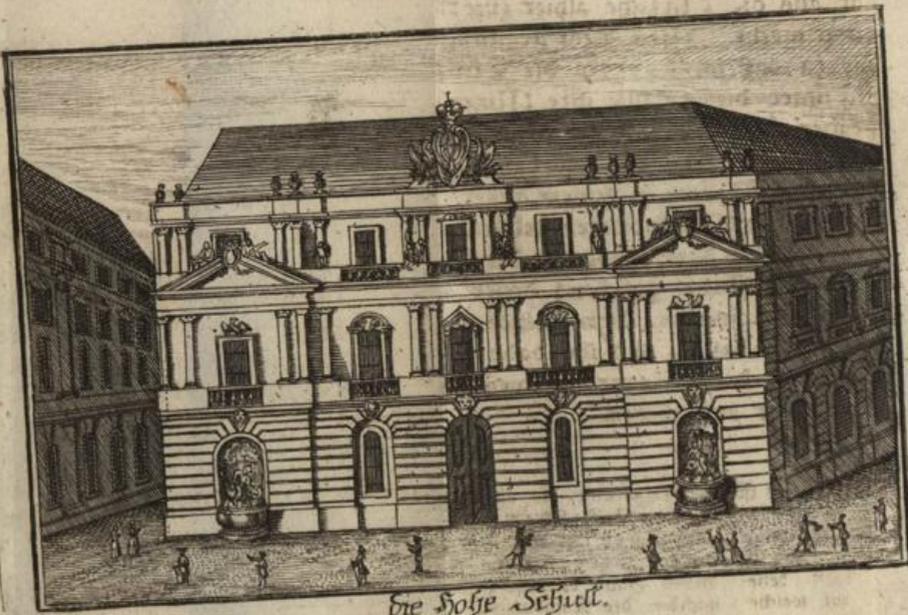
Nicht weit von diesem Zeughause, nämlich an der Ecke der Gasse, der Heiden schuß genannt, wenn man vom Hofe auf die Freyung, oder den Schottenplatze gehet, zur linken Seite, sieht man ein kleines Bild-

niff eines Türken mit einem gespannten Bogen in der Hande, welches die Aufmerksamkeit der Fremden oft an sich zieht, und von welchem man auch nur aus dieser Ursache alhier eine Meldung macht. Man giebt gemeiniglich für, (a) daß im J. 1529. die Türken bis unter dieses Hause ihre Minen gegraben hätten, welches damals von einem Bäcker bewohnt worden, dieser hätte die Minirer in seinem Keller, wo er eben den Teig knettete, gehört, und alsogleich dem Kommandanten der Stadt davon Nachricht gegeben; dieser aber ohne zu verweilen, dem Feinde entgegen graben lassen, und ihn dadurch gezwungen, die Belagerung wenig Tage nachher aufzuheben.

Die

(a) Dieses ist eine Erzählung, die ohne allem Grunde ist, wie Herr P. Fischer mit mehreren zeigt. Der Türk mit dem Bogen war das Wappen der Herren von Seyden, denen dieses Haus ehemals gehörte, von welchem nachher die Nachbarschaft den Namen erhalten. Nicht dem Bäcker, der im Keller den Teig knettete, sondern der auserlesenen schönen Armee K. Karls V. muß man die Ehre der Befreyung der Belagerung zuschreiben, auf deren Annäherung die Feinde alsogleich die Flucht ergriffen.

8



die Hofe Schull.

Die hohe Schule.

Das Gebäude der Wienerischen hohen Schule, die im J. 1237. von **K. Friedrich II.** gestiftet worden, ist, wie man es jetzt erblicket, ein prächtiger Pallast, den die allerhöchste Freugebigkeit **K. Franz I.** gloriwürd. Ged. und unserer gütigsten Monarchinn **Marien Theresien** den Wissenschaften errichtet hat, und der auch zu diesem Ende den 5ten April 1756. auf das feyerlichste eingeweihet worden. (a)

Die Hauptfazade gehet auf den Platz, welcher der untere Jesuitenplatz genennet wird, alwo das Gebäude nur ungefähr 15. Klafter breit ist; allein es erstrecket sich an die 30. Klafter in die zwo Gassen, die obere und untere **Bäckerstrasse**, bis an ein kleines Quergäßchen; und es steht also von allen Seiten frey.

Das Gebäude hat drey Eingänge; einen von dem eben gesagten Platze, die zween

(a) **P. Georg Meister**, aus der **S. J.** hat bey diesem Feste eine lateinische Rede gehalten.

zween andern von den beyden angemerkten Gassen.

Das ganze Gebäude hat zu ebener Erde einen großen Vorplatz, in welchem sich 20. große Säulen befinden, die das mittlere Gewölbe unterstützen. Von diesem Platze kömmt man über drey Hauptstiegen in den großen Saal, die übrigen Kollegien, die vereinigte Akademie der bildenden Künste, und die Sternwarte; zu ebener Erde aber in die Hörsäle der Arzney- und Wundarzneywissenschaft, und das besondere Versammlungs- und Prüfungszimmer der medicinischen Fakultät. Unter diesen Sälen verdient das anatomische Theater, und das chemische Laboratorium besonders angemerkt zu werden.

Man siehet in dem medicinischen Hörsaale das vergoldete Brustbild von Metall auf einem marmornen Fußgestelle des berühmten Freyherrn van Swieten, welches Ihre k. k. op. M. im J. 1769. diesem großen Manne zu Ehren als ein glorreiches Denkmal der allerhöchsten Erkenntlichkeit für die Dienste, welche er dem
Staaß

Staate, und den Wissenschaften erwiesen hat, samt einer zierlichen Aufschrift, und seinem Wappen haben errichten lassen.

Eben alda ist auch eine prächtige Sammlung der schönsten anatomischen Präparaten der berühmtesten Männer Ruyschens, Albins, Lieberkühns, u. a. m. welche gedachter Freyherr samt vielen Mikroskopen, und den darinn enthaltenen feinsten Präparaten für 20000. Gulden erkauft, und mit einer fürstlichen Freugebigkeit dem Kollegium der Aerzte geschenkt hat. Alle diese Präparaten, samt den anatomischen und chirurgischen Instrumenten, und den sehenswürdigen und kostbaren Präparaten des berühmten Lehrers der Zergliederungs- und Wundarzneykunst, Herrn Ferdinand Lebers, hat der Herr Doktor F. X. Schwediauer in seiner Inauguralschrift beschrieben; (a) und sich durch diese Arbeit unvergeßlich gemacht.

Auf

- (a) F. X. Schwediauer Dissert, inaug, med, exhibens descriptionem præparatorum anatomicorum, & instrumentorum chirurgi-

Auf Befehl J. F. F. ap. M. ist zu Anfange des verg. Jahrs eine Sammlung verschiedener sehr schön erhaltener, und seltner ausländischer Thiere, Schlangen, Eidechsen, u. s. w. in den nämlichen Saale übersezt worden.

Man kömmt über eine große und schöne Stiege in das erste Stockwerke, und von da in den berühmten großen und prächtigen Saale der hohen Schule, in welchem alle öffentlichen Ehrenhandlungen, Versammlungen, Vertheidigungen, Preiseaustheilungen, u. s. w. gehalten werden. Die Wände dieses Saales sind durchaus marmorirt, und mit vergoldeten Wandleuchtern, und Siegeszeichen von weißem Gipse ausgezieret; es sind auch mehrere große Bildsäulen, die die Tugenden der allerhöchsten Stifter bezeichnen, in Bilderblinden gesetzt. In der Höhe sind von beyden Seiten Erker für die bey den Feyerlichkeiten dahin zu stellende Musik, und mehrere Spiegel, durch welche vie-

le

gicorum, quæ possidet facult. Med. Vin-
dobonensis, omnium, aliorumque non-
nullorum, 5, Nov, 1772, 8vo, Bogen 5.
Bl. 6.

le getauscht werden, und noch einen andern Saal zu sehen vermeynen. Die Decke ist von dem berühmten italienschen Maler Guilielmo gemalet, und stellet von den vier Seiten die 4. Fakultäten mit ihren Kennzeichen und Aufschriften vor.

Der Thüre dieses Saales gegenüber ist eine andere ähnliche, durch die man in den Hörsaale der Physik, und Mechanik kömmt, dieser Saal ist mit allen zu denkenden Instrumenten, Maschinen, und Modellen zum Ueberflusse reichlich versehen. Herr P. Walcher, ein Mann, dessen Verdienste entschieden genug sind, hält alda zum Nutzen der Künstler und Handwerker, und aller Liebhaber überhaupt, seine Vorlesungen über die Mechanik, und alle Theile derselben.

Neben dem Hörsaale der Physik ist jener der Gottesgelahrtheit: die Decke ist vom Herrn Anton Maulbertsch gemalet, und stellet die Tauffe des Erlösers im Jordan vor.

Ueber eine andere, oder die hintere Stiege, die von der vorigen durch
 den

den untern großen Vorplatz abgesondert ist, gehet man in die Hörsäle des bürgerlichen und geistlichen Rechtes, der Reichsgeschichte, der Polizenwissenschaften, u. s. w. Man kann auch von dieser Seite in den großen Saale kommen. Im zweiten Stockwerke auf dieser und der vordern Seite ist die vereinigte Akademie derbildenden Künste; die man wegen der Menge der Zeichnungen von van Schuppen, der Preise- und Aufnahmestücke aus der Maler- Bildhauer- und Baukunst 2c. den schönen Antiken, u. s. w. nicht ungesehen lassen muß. Besonders kann man ein Bildniß in Lebensgröße des **K. Karls VI.** glorm. Ged. im Krönungsornat von **Jakob van Schuppen**, dem vormaligen Direktor der Akademie; ein anderes unserer allergnädigsten Landesmutter von dem **Herrn Martin von Meyrens**, und ein drittes des Feldmarschalls **Grafen von Althann Excellenz**, als vormaligen Protektors, welches durch **Herrn Raphael Donner** von weißem Genuesermarmor verfertiget worden, unter vielen anderen anmerken.

Ende

Endlich muß man auch die Sterns-
 warte der hohen Schule nicht verges-
 sen. Sie ist mit allen zu den astrono-
 mischen Beobachtungen erforderlichen
 Instrumenten aufs vollkommenste ver-
 sehen. Unter andern ist auch der grös-
 ste Theil der Instrumente des berühm-
 ten *Marinoni*, welcher alhier vor
 einigen Jahren verstorben ist, an diesem
 Orte aufbewahret. Die Herren *P. P.*
Sell und *Pilgram* empfangen die
 Fremden, und andere Gelehrte, wel-
 che die Instrumenten, und die Sterns-
 warte zu besehen, und zu benützen ver-
 langen, mit der grössten Leutfeligkeit,
 und es wird niemand über den Em-
 pfang, und die erhaltene Nachricht un-
 vergnügt hinweg gehen.

Man kann sich, wenn man das
 ganze Gebäude besehen will, bey
 dem Hausmeister *Peter Degre* an-
 melden.

Der Windhagische und Schwindische Büchersaal.

Der Windhagische Büchersaal ist neben den Dominikanern, und nicht weit von der hohen Schule entfernet. Er hat den Namen von dem Grafen von Windhag, seinem Stifter, welcher sonst mit seinem rechten Namen **Enzmüller** hieße. Er war aus Schwaben von einem geringen und armen Herkommen: schon von der ersten Jugend an hatte er einen ausnehmenden Geschmack an den Wissenschaften, und zum Glücke fand er unter den Gelehrten einige Mecänaten, die ihm hierzu behülflich waren. Er wurde endlich zu **Wien** zum Doktor der Rechte gemacht, alwo er auch anfänglich die Stelle eines Advokaten vertrat. Bey dieser Berrichtung zeichnete er sich so vorthailhaft aus, daß er vom **K. Ferdinand III.** zum kaiserlichen Rathe ernannt, und als Regimentsrath angestellt, ja endlich gar zur Grafenwürde erhoben worden.

Da

Da er all sein Ansehen, und das gute Einkommen nur allein dem Studium zu verdanken hatte, wollte er auch durch seinen letzten Willen seine Erkentlichkeit bezeugen, und widmete in dieser Absicht seine schöne Büchersammlung, und eine andere ziemlich zahlreiche Sammlung von Medaillen, und alten Münzen, physischen Instrumenten u. s. w. zur Bequemlichkeit des Publikums, und vorzüglich zum Besten armer Studenten.

Im Jahre 1656. bestunde dieser Büchersaal aus zwey bis drey und zwanzigtausend Bänden, und die Sammlung ist nach der Zeit bis auf mehr als 30000. Stücke durch verschiedene dazu gekommene Werke, und besonders durch die Büchersammlung der niederösterreichischen Landschaftsakademie vermehret worden, welche letztere den Windhagischen Büchersaal im J. 1794., nachdem gesagte Akademie aufgehoben worden, allein mit 5. bis 6000. Bänden bereichert hat.

Der Windhagische Büchersaal stehet unter der Oberaufsicht des nieder-

österreichischen Landmarschallenamtes; und die Verwaltung davon ist, dem Willen des StifTERS gemäß, einem Geistlichen aus dem Predigerorden, welcher jedoch noch einen weltlichen GehülFen haben muß, aufgetragen.

Der über der Thüre aufgerichteten InnschriFte zufolge ist dieser Büchersaal im J. 1678. dem Publikum eröffnet worden: und der Eingang stehet auch das ganze Jahr hindurch, nur allein die Sonn- und Feiertage, und die Vakanzzeit ausgenommen, von 9. bis 12. Uhr Vormittags, und von 2. bis 4. Uhr Nachmittags für jedermann offen.

Der von dem Windhagischen nicht weit entfernte Gschwindische Büchersaal, welcher übrigens auch eben so verwaltet wird, und zu den nämlichen Stunden offen stehet, hat auch den Namen von seinem Stifter, dem Herrn Martin Freyherrn von Gschwind, Feldmarschallen, und Hauptmann über ein kaiserliches Infanterieregiment. Dieser ist nicht so beträchtlich, und mit so vielen Bänden versehen, als der vorher-

ge



Oesterreichisch- und Böhmisches Chancenzey.

... zum Besten des Publikum

... öffentliche ...

... in ...

Die ...

... in der ...

Die ...

gehende: er ist aber auch seit dem J. 1723. zum Besten des Publikums gewidmet.

Anderere öffentliche Gebäude.

Man wird unter den übrigen öffentlichen Gebäuden alhier nur jene namhaft machen, welche am meisten anzumerkt zu werden verdienen; dergleichen sind:

Die Hof- und Staatskanzley, vom K. Karl. VI. glorn. Ged. erbauet, — an der Burg.

Die Hungarische und Siebenbürgische Kanzleyen. — In der vorderen und hinteren Schenkensstrasse.

Die Böhmishe und Oesterreichische Kanzleyen, ein prächtiges, mit Bildsäulen und andern Zierrathen geschmücktes Gebäude; die erste ist vom K. Karl VI. die zwote, welche mit der vorigen nur ein Gebäude von der nämlichen Bauart ausmacht, von K. Franz höchstsel. Ged. und der Kaiserinn Königinn Maj. er-

bauet worden—In der Wildwerkerstrasse, und auf dem Judenplatze. Dieses Gebäude stehet von allen Seiten frey.

Das Münzhaus, vorhin der Palast des Prinzen Eugens von Savoyen, welche Ihre Majestäten ebenfalls erkaufte haben. — In der Himmelfortgasse.

Die Stadtbank, ein anders ansehnliches mit Bildsäulen und anderen Zierathen versehenes Gebäude, von eben diesen Monarchen erbauet. — In der Singerstrasse.

Das vorhin der Niederländischen Kanzley gewidmete Gebäude. — auf der Pastey bey den Augustinern.

Die Kanzler und präsidenten dieser Stellen wohnen auch in den bisher gesagten Gebäuden.

Das neue Zoll- oder Mauthhaus, von Joseph II. und Marien Theresien erbauet. — Auf dem alten Fleischmarkte. Dieses Gebäude gehet auch auf die Pastey, und ist von dem Fleischmarkte sowohl, als von der Pastey die Ein- und Ausfahrt. Die neue
Zoll



Die Stadt Sant.





Neues Gebäude der Hauptstraße.



Zollbrücke ist eben wegen der bequemern Ein- und Ausfahrt der Frachtwägen in dieses Gebäude erbauet worden.

Das Rathhaus — In der Wildwerferstrasse.

Das Schauspielhaus, welches im J. 1761. erbauet worden, nachdem das vorige den 2ten Winterm. 1760. durch eine Feuersbrunst in die Asche gelegt worden. — Beym Bärntnerthore.

(Von dem andern Schauspielhause an der Burg ist weiter oben Meldung gemacht worden.)

Vorzüglichere Privatgebäude.

Damit dieser Absatz nicht zu weitläufig werde, werden wir uns auf eine kleine Anzahl der ihrem Baue nach besonders herfürstehenden Paläste einschränken; obwohlen auch noch mehrere namhaft gemacht zu werden verdienen: Eben aus dieser Ursache werden wir eine Menge Gebäude mit Stillschweigen übergehen, wel-

che wegen ihrer äußeren Schönheit und Verzierungen für große Palläste gelten könnten: ein solches z. B. ist das Neubauerische Haus in der Singerstrasse, und mehrere Prälatenhöfe, welche zwar vorhin eben gar nicht viel Ansehen machten: anitz aber, da sie alle auf Befehl der Regierung vom Grunde auf neu erbauet werden, mit unter die schöneren Gebäude der Stadt zu zählen sind.

Der Erzbischofliche Palast.
— Bey St. Stephan.

Das Künstlerische Haus. — In der Waldzeile.

Das Parische Haus, in welchem zugleich das B. Hofpostamt ist. — Beym Stubenthore. Dieses Haus verdienet wegen dem Prachte, mit welchem es seit kurzem in seinen inneren Theilen, unter der Direktion des Baumeisters, Herrn Kannebals, ausgezieret worden, und wegen der kostbaren Einrichtung besonders gesehen zu werden.

Das große Gebäude des Deutschen Orden, das Deutsche Haus genannt. — In der Singerstrasse.

Das herzogl. Savoyisch-Lichtensteinische Haus, anitzt das Stiftshaus für Kanonissinnen. — In der Johannesgasse.

Das Kaunitz-Questenbergsche Haus. — In der nämlichen Gasse.

Das Schwarzenbergische Haus. — Auf dem neuen Markte, oder dem Kapuzinerplatze.

Das Lobkowitzische Haus. — Bey den Augustinern.

Das Lambergsche Haus. Dieses gehöret ist Sr. Maj. dem Kaiser. — In der Wallnerstrasse.

Das Esterhazyische Haus. — In der nämlichen Gasse.

Das Kaprarisches Haus. — In der nämlichen Gasse.

Das Lichtensteinische Haus. — In der Herrengasse.

Das Batthyani'sche Haus. — In der oberen Schenkenstrasse.

Das Auerpergische Haus.
— In der nämlichen Gasse.

Das Palfische Haus. — In
der hinteren Schenkenstrasse.

Das Ferdinand Harrachische
Haus. — Auf der Freyung, oder dem
Schottenplatze.

Das Ernest Harrachische
Haus. — Eben alda.

Das Schönbornische Haus.
— In der Kenngasse.

Das Stahrenbergische
Haus. — Auf dem Minoritenplatze.

Das Ulefeldische Haus. —
Eben alda.

Das große Lichtensteinische
Haus. — Auf dem nämlichen platze,
und in der oberen Schenkenstrasse,
alwo der Haupteingang ist. In die-
sem Hause ist eine schöne Bildersamm-
lung, die eine besondere Beschreibung
verdienet, und keiner andern, nur die
ben Hofe ausgenommen, weicher.

Bildersammlung in dem grossen Lichtensteinischen Hause.

Das Gebäude, in welchem diese Sammlung aufbehalten wird, und welches schon allein die Aufmerksamkeit der Liebhaber schöner Künste auf sich zu ziehen würdig ist, hat der Fürst Johann Adam der Stifter des hochfürstl. Lichtensteinischen Hauses, im J. 1699. zu erbauen angefangen; und im J. 1711. ist es vollkommen zu Ende gebracht worden.

Eben dieser Fürst ist der Urheber des grössten Theiles dieser schönen Sammlung, von welcher wir nur das merkwürdigste berühren werden: er hat die Verordnung gemacht, daß sie für beständig bey dem Hause Lichtenstein verbleiben, und immer auf den regierenden Fürsten kommen solle: durch diese gute Einrichtung ist sie von Tag zu Tage ansehnlicher, und zahlreicher geworden.

Fürst Joseph Wenzel hat sie unter anderen durch mehr als 20. Jahre mit vielen kostbaren Stücken bereichert.

Man

Man gehet anfänglich in einen großen Saal, welcher mit Medaillons, Siegeszeichen, und anderen Verzierungen der Baukunst geschmückt ist, und 73. Fuß in der Länge, mehr als 35. in der Breite, und 43. in der Höhe hält.

Von diesem kömmt man nach der Ordnung in 10. andere Säle oder Kabinete, deren Decken sowohl, als die des großen Saales von Anron Bellucci in Del gemalet sind, welcher im J. 1726. im 72sten Jahre seines Alters verstorben ist, und zu Anfange dieses Jahrhunderts sich berühmt machte.

Diese 10. Säle sind mit den ausgewähltesten Gemälden angefüllt. Man sieht alda eine große Anzahl vom Raphael, vom Julius Romanus, vom Titian, von den Carrachen, vom Espagnolet, vom Pouffin, vom Rembrand, vom Teniers, vom Brügl; mit einem Worte, von den größten Meistern aus allen Schulen. Man findet insbesondere eine große Anzahl vom Guido, oder Guido-Reni, ohngefehr 30. vom van Dyk, unter welchen auch sein eigenes
von

von ihm selbst gemaltes Portrait ist; und eine gleiche Anzahl vom Rubens.

Unter den Werken dieses letzteren bewundert man vorzüglich eine kostbare, und gewiß unschätzbare Folge von 7. Gemälden, welche 9. Sch. 3. ein halb 3. in der Höhe, über 10. 15. und bis auf 16. Sch. einige 3. in der Breite halten, und die Geschichte des *Decius Mus*, des römischen Bürgermeisters vorstellen, welcher, wie jedermann weiß, sich für sein Vaterlande den Göttern geopfert; und um das Kriegsheer, und das Vaterland zu erhalten, sich mitten unter die Feinde gestürzet, und das dem ganzen Volke bevorstehende Unglück auf seine eigene Person gezogen hat.

Man bemerket noch das Portrait eines alten Mannes vom *Quintin Messis*, oder *Marsis*, welchen die Liebe aus einem geschickten Schmiede zu einem künstlichen Maler gemacht hat (*Conubialis amor de mulcibre fecit Apellem.*) (a) eine Krippe vom *Guido*,
in

(a) *Quintin Messis* war von *Antwerpen*. Er erlernte anfangs das Schmiedehand.

in welchem Stücke sich dieser große Maler selbst übertroffen zu haben scheint; eine Skizze grau in grau gemalt, der heiligen Familie, vom Raphael, und ein anderes Gemälde, auf welchem der nämliche Gegenstand auf eine andere Art vorgestellt ist, welches man als eines der schönsten und letzteren Werke dieses unsterblichen Mannes ansieht.

Unter

Handwerk, und triebe es auch ohngefähr durch 20. Jahre; weil er aber endlich schwach geworden, und von seiner armen Mutter auch nicht konnte erhalten werden, war er in der größten Verlegenheit, sich weiters zu erhalten. Von ohngefähr zeigt ihm ein Freund einen Kupferstich, den ihm ein Mönch eben geschenkt hat. Er fängt ihn alsogleich abzuzeichnen an, und weil es ihm so zum Theile damit geglückt, setzte er sich in den Kopf, ein Maler zu werden. Er wurde in dieser Kunst geschickt, und auch wieder gesund. Die Liebe, sagt de Piles welche er zu einer Malerstochter hatte, die sehr schön war, und von einem weit künstlicheren Maler, als er war, geliebet wurde, war ein sehr kräftiger Sporn, ihn zur Vollkommenheit anzutreiben. Andere erzählen, und seine oben gesetzte Grabschrift bezeugt dieses ebenfalls, daß ihm die Liebe gleich Anfangs den Hammer aus der Hand genommen, und mit dem Pinsel verwechsellet hätte.

Unter den nicht so alten und neuern Stücken sieht man mehrere vom Vouwermanns, vom Bergheim, vom Bruyn, vom Snyders, vom Bauer von Straßburg (von diesem letztern sind 25. Stücke vorhanden,) vom Samilton, welcher im J. 1733., und von der Rosalba, die im J. 1757. verstorben ist, u. s. w.

Die Stücke dieses berühmten Frauenzimmers sind: das Portrait des Fürsten Joseph Wenzels, und seiner Gemahlinn Josepha, geborenen Fürstinn von Lichtenstein.

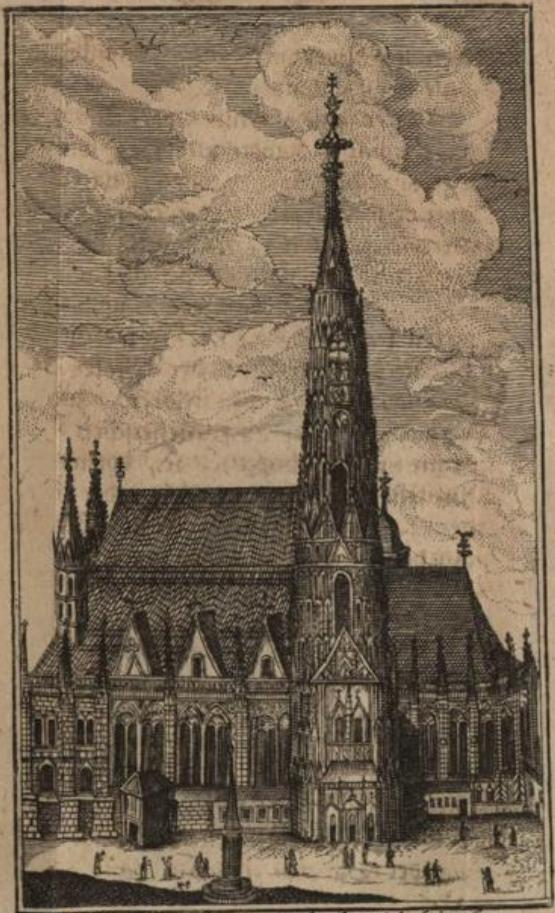
Verschiedene mit harten Steinchen eingelegte Bildnisse verdienen auch mit Aufmerksamkeit angesehen zu werden; unter diesen ist auch das Portrait in mosaischer oder eingelegter Arbeit (Mosaïque) eben dieses Fürsten Joseph Wenzels, und mehrere Basreliefs vom Geeraerts.

Diese Sammlung, welche aus ohngefähr 600. auserlesenen Stücken bestehet, hat noch einen Schatz von mehr als 150. Statuen, Bruststücken, Gefäßen, Basreliefs 2c. von gelbem
Me

Metalle, Porphyre, Agat, Marmor, Elfenbein &c.

Wer eine ausführlichere Nachricht von diesem Kabinete zu haben wünschte, kann das im J. 1767. unter der Aufschrift: *Descrizione completa di tutto cio che si ritrova nella Galleria &c. di S. A. il Principe di Lichtenstein*, herausgekommene, und vom Herrn Vincent Santi, Inspektor des Kabinetts, Mitgliede der Maler- und Bildhauerakademie zu Florenz, zu Bologna, und der k. franciscischen Akademie in Augsburg &c. &c., vormaligen Professor der Zeichnung bey der höchsten k. k. Familie &c. verfaßte Werk zu Rathe ziehen: an welchen man sich auch, um das ganze Kabinet besehen zu können, wenden muß.

Von eben diesem erfahrenen Manne hat das Kabinet, durch eine nur vor kurzem ausgeführte, und sehr gut ausgedachte Anordnung, und Eintheilung, ein neues Ansehen erhalten; zufolge welcher unter andern der große Saal, welcher vorhin seine ganze Zierde nur allein von der Baukunst erhalten hatte, anist
auch



St. Stephans Dom - und Haupt Kirche. *Alf. 1000*

nach noch durch viele Gemälde verherrlicht worden.

Von eben angezeigter Beschreibung dieses Kabinetts haben wir Hoffnung, eine mit interessanten Zusätzen und Vermehrungen versehene deutsche Uebersetzung zu erhalten, die den Liebhabern sehr angenehm seyn muß.

Kurze Beschreibung der merkwürdigsten Kirchen und Klöster. (a)

1. Sankt Stephan.

Billig muß man bey dieser Dom- und Hauptkirche den Anfang zur Beschreibung aller übrigen machen. Ihren ersten Anfang hat sie dem österrischen ersten Herzoge Heinrich Jasomirgott zu verdanken. Dieser Fürst legte

(a) Obwohl bey dieser kurzen Nachricht der Almanach de Vienne zum Grunde geleyet worden, hat man doch für gut befunden, hier und dort einige Zusätze, und Anmerkungen zu machen: hauptsächlich aber hat man bey der folgenden Beschreibung der Kirchen und Klöster so viele vortheilhafte Veränderungen gemacht, daß man, nebst der